PREDIGT: Schönheit der Schöpfung und das Umkehren der Menschen
Sonntag, 03. Juli 2022, Pauluskirchengemeinde Berlin-Lichterfelde
Prädikantin Adriana Hasenberg

I. „Nun steht in Laub und Blüte“ - dieses anrührende Lied, das wir gerade gesungen haben und das leider nicht bekannt in unserem Gesangbuch ist, ist heute der Predigttext. Detlev Block schrieb es bereits im Jahr 1978.

Wir leben, Herr, noch immer vom Segen der Natur.
Licht, Luft und Blütenschimmer sind deiner Hände Spur.
Wer Augen hat, zu sehen, ein Herz, was staunen kann,
der muss in Ehrfurcht stehen und betet mit uns an.

Wir wollen gut verwalten, was Gott uns anvertraut,
verantwortlich gestalten, was unsre Zukunft baut.
Herr, lass uns nur nicht fallen ... in Blindheit und Gericht.
Erhalte uns und allen des Lebens Gleichgewicht.

Segen der Natur - ihre Entstehung kennen wir aus dem ersten Buch Mose: in einer göttlichen Woche und aus dem Chaos entstand unsere schöne Welt, wie wir sie kennen und besingen. Im Psalm 148 wird schwärmerisch Gottes Größe sowie die Vielfalt seiner Schöpfung verkündigt: „Lobet im Himmel den Herrn! Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihn, alle leuchtenden Sterne! Lobet ihn Himmel aller Himmel und ihr Wasser über dem Himmel! Lobet den Herrn auf Erden, ihr großen Fische und alle Tiefen des Meeres, Feuer, Hagel, Schnee und Nebel, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, ihr Berge und alle Hügel, ihr Fruchtbäume und alle Zedern, ihr Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel, ihr Könige auf Erden und alle Völker, Fürsten und Richter auf Erden, junge Männer und junge Frauen, Alte mit den Jungen, lobet den Herrn! (:::) Er lässt sie alle bestehen für immer und ewig; Er gab eine ORDNUNG,
Die dürfen sie nicht überschreiten.“

II. Wie haben wir uns, die Menschheit in diese Ordnung eingerichtet?
Am vorvergangenen Wochenende litten weite Teile Deutschlands unter ungewöhnlich hohen Temperaturen; die anhaltende Trockenheit führte zu schwer kontrollierbaren Bränden in dafür anfälligen Nadelbaumforsten in verschiedenen Orten in Brandenburg - verheerende Waldbrände bei

Treuenbrietzen, Beelitz, Ferch und Rietz. Spanien meldet die schlimmste Juni-Hitze seit 70 Jahren, in Italien herrscht Wasserknappheit, der Po ist vertrocknet und Frankreich verzeichnet die früheste Hitzewelle seit 1947.

Zugleich singen wir: *Wir leben, Herr, noch immer vom Segen der Natur.*
Wer Augen hat, zu sehen, ein Herz, was staunen kann,
der muss in Ehrfurcht stehen und betet mit uns an.

Da fragt sich der denkende Mensch: Was ist nur da los? Was macht der homo sapiens? *„Wenn die existentielle Krise in der Mensch-Natur-Verhältnis so offensichtlich ist, allenthalben besprochen und viele Mittel zu ihrer Behebung verfügbar sind, warum geht die Menschheit dann immer tiefer in diese selbstzerstörerische Krise hinein? WARUM VERDRÄNGT SIE, WAS SIE FORTWÄHREND BESPRICHT*?" las ich kürzlich in der ZEIT. Dieses Verhalten ist absolut seltsam, denn der menschenfeindliche Zustand, auf den wir uns zubewegen, IST eine bereits existierende, täglich eskalierende Wirklichkeit.

An dieser Stelle möchte ich über die ÖKOLOGISCHE KRÄNKUNG sprechen, von der sie vielleicht auch gehört haben.
Nachdem die Menschheit lange Zeit die Natur als zu bekämpfende Größe begriff, kam sie, mit dem Voranschreiten von Technik und Technologien immer mehr in den Modus „über die Natur herrschend". Unsere Spezies verdrängt die anderen Lebewesen auf dem Planeten, längst herrschen wir über die Natur. Wir sind 8 Milliarden Menschen und wir unterhalten gleichzeitig allein für unsere Versorgung fast 82 Milliarden Nutztiere: 80 Milliarden Geflügel + 1 Milliarde Rinder + 0,7 Milliarden Schweine.
DAS ist die heutige Normalität.
Die ökologische Kränkung kann man so beschreiben: Das, was bisher als gut galt: stets wachsendes BIP; stets wachsender Wohlstand; Fernreisen; große Wohnungen; große Autos; exquisite Konsumgüter - das alles erweist sich im Angesicht der Ökologie als falsch.

Wir sind offenbar in einer Phase der Geschichte angekommen, in der diese Normalität, die bislang uns Sicherheit und Wohlbefinden verlieh, eine wahre Bedrohung darstellt. Wir gehen arbeiten, wir fahren Auto, wir reisen, essen, wohnen und kaufen Sachen, konsumieren - und nebenher stirbt der Regenwald, erhitzt sich die Erde, trocknen die Flüsse aus, sterben die Insekten, Millionen Menschen fliehen vor den Fluten oder vor der Dürre.
Wir wissen das alles, wir reden darüber, wir reden und reden - aber das Rezept der Befriedung dessen worüber geredet wird, ist nicht mehr anwendbar -> denn solange nur geredet wird, wird weiter CO2 in die Luft emittiert.

III: Was tun? Wie gelingt das Kunststück, angesichts der misslichen Lage, die Liebe zum Leben nicht zu verlieren? Wie gelingt es, nicht zu verzweifeln und auch nicht die Tatsachen zu ignorieren oder zu verdrängen?
Gerade haben wir gesungen: „Wir wollen gut verwalten, was Gott uns anvertraut, verantwortlich gestalten, was unsre Zukunft baut".
Nun, wir sind nicht nur homo sapiens, wir sind auch nach dem Abbild Gottes geschaffen. Was bei Menschen oft nicht mehr geht, ist MIT Gott möglich. Die Botschaft des heutigen 3. Sonntag nach Trinitatis ist: **Kehrt um**! Gott will nicht, dass wir Menschen verloren gehen. Er lässt uns unsere Wege suchen und unsere Fehler machen: der Sohn, der es zu Hause nicht mehr aushält, die Menschen der Stadt Ninive. Wie der gute Vater lässt Gott uns nicht fallen: er wartet auf uns, er geht uns entgegen, und er hilft uns bei der Umkehr. Eindringlich klingt die Mahnung der Propheten: „Wagt umzukehren! Ihr könnt zurück, wenn ihr nur **wollt**."

Ja... Es muss einiges auf den Kopf gestellt werden. Die Normalität muss anders aussehen. „Wagt umzukehren! Ihr könnt zurück, wenn ihr nur wollt."

Das biblische Beispiel der Umkehr, die Buße der Stadt Ninive haben wir ausführlich am vergangenen Sonntag in der Predigt gehört.
„Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage!
Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. (::)
Und er predigte und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.
Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an."
Und der König befahl: „Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.
Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, **und tat's nicht." So im Buch Jona 3,5-10.**

Wir müssen nicht in Sack und Asche versinken.
Es reicht, wenn jede Person, angefangen beim „ICH", ihr planetenschädliches Verhalten anfängt zu korrigieren. Dort, wo ich weiß, dass mein Tun diesem großen Körper namens Erde schadet, ändere ich dies. Mein Verhalten zählt. Ich mache mir bewusst, welche Schäden ich in Kauf nehme, wenn ich in ein Flugzeug steige. Oder ins Auto, während parallel Busse und Bahnen fahren. Oder wenn ich viel Fleisch zu mir nehme. Oder wenn ich Sachen kaufe, die ich gar nicht brauche. Ich bin nicht gleichgültig, und ich tue es nicht gedankenlos, nur weil die anderen es tun. Oder weil es nicht verboten ist.

Und: ich kann dieses schädliche Verhalten auch einfach lassen.
Das ist die wahre Freiheit. Das gibt der Seele Frieden.

Gewohnheiten, Normalität kann man ändern. Ich muss nicht warten, bis die Politiker oder die Gemeinde Sachen verordnet oder verbietet.
Es ist einfach: man entscheidet sich für diese Veränderung.

Schauen Sie sich den Begriff Umkehr an: ich drehe mich, wechsle aus freiem Willen die Richtung, alsbald erkannt, dass die gewohnte Richtung falsch ist.

Wir leben, Herr, noch immer vom Segen der Natur.
Licht, Luft und Blütenschimmer sind deiner Hände Spur.
Wer Augen hat, zu sehen, ein Herz, was staunen kann,
der muss in Ehrfurcht stehen und betet mit uns an.

In Ehrfurcht stehen und staunen, in der Ordnung & Schönheit der Schöpfung bleiben, die uns und unseren Kinder und Kindeskindern LEBEN verspricht - so soll es sein. AMEN